

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840

27.1.1840 (No. 26)

Vorausbezahlung.
Wanzeljährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 90 kr. und 4 fl. 15 fr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gefaltene Zeitzeile oder deren Raum 4 fr.
Briefe und Gelder franco

Nr. 26.

Montag, den 27. Januar.

1840.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Berlin, 21. Jan. Eine merkwürdige Erscheinung ist der Umstand, daß man jetzt auch öffentlich die Eltern darauf aufmerksam macht, ihre Söhne nicht ausschließlich dem Handelsstande zu widmen, indem die Stellen bis zur eigenen Stabilisierung außerordentlich überfüllt seien. Wie bekannt, hatte man vor längerer Zeit hin und wieder von Amtswegen gleiche Warnungen an die Eltern in Beziehung auf das Studiren ergeben lassen, weil zu geringe Aussichten vorhanden seien, die Kandidaten aller Fakultäten mit Aemtern versehen zu können. Diesen Verhältnissen gegenüber aber steht auch wieder ein außerordentlicher Andrang der Lehrlinge zu allen Professionen, daher auch der Zulauf vom Lande und das Niederlassen in den Städten und die große Zunahme der Bevölkerung in denselben, wodurch die Konkurrenz in den einzelnen Gewerben natürlich ebenfalls immer mehr steigt. (F. J.)

Berlin, 22. Jan. Im verflochtenen Jahre 1839 wurden auf der berlinpotsdamer Eisenbahn, sammt deren Zwischenstationen, zusammen 664,863 Personen befördert, was eine Einnahme von 178,108 Thlr. ergab. Der erst am 10. Juni in's Leben getretene Gütertransport gab einen Erlös von 189,237. Die Summe sämtlicher Ausgaben beläuft sich auf 108,353 Thlr. Es bleibt also ein reiner Gewinn für das Jahr 1839 von 80,884 Thlr. (?) oder etwas über 8 Proz. vom Aktienkapitale, aus denen die Zinsen zu 5 Proz. und die Dividende der Aktien gezahlt werden. Dieses günstige Resultat (bemerkte hierzu die Preuß. Staatsztg.) ist um so erfreulicher, als im Jahre 1840 noch mehrere namhafte Ersparungen in den Ausgaben stattfinden werden. So werden allein durch die seit dem Dez. eingeführte Heizung der Maschinen mit Holz statt Coaks mindestens 10,000 Thlr. jährlich gespart, ungerchnet, daß die Maschinen weit weniger Reparaturen bei der Holzfeuerung bedürfen, während die Einnahmen für die Fahrten nach Steglitz und für den immer stärker werdenden Gütertransport dieses Jahr sich jedenfalls größer herausstellen müssen.

Bayern. München, 22. Jan. Einer allerhöchsten Entschliessung vom 19. d. M. zufolge (an die Divisions- und Korpskommandos ergangen) hat Se. Maj. der König zu gestatten geruht, daß diejenigen Hauptleute oder Rittmeister, welche nach ihrem Dienstalter an der Beförderung zu Stabsoffizieren stehen, immer mit Zufriedenheit gedient und Feldzüge mitgemacht haben — wenn sie in Gemäßheit des §. 1 des Armeebefehls vom 25. Juni v. J. lediglich aus dienstlichen Rücksichten in ihrer Reihe, aber nicht durch ausnahmsweise außer derselben beförderte Nachleute, übergegangen werden, um die Normalpension ihres Grades und die Charakterisirung als Major einkommen dürfen. (A. J.)

Hannover. Hannover, 20. Jan. Eben wird hier eine „königl. Erklärung, die unvollständige Befolgung der Gesetze und Verordnungen betr.“ ausgegeben, durch welche den Richtern geradezu bei Strafe unterlagt wird, auf die fortwährende Rechtsgültigkeit des Staatsgrundgesetzes zu erkennen. Besser als alle Schilderungen charakterisirt sie den Rechtszustand des Landes. Was werden die Gerichte thun? über diese Frage enthalten wir uns hier aller Vermuthungen. (A. J.)

Großherzogthum Hessen. Mainz, 24. Jan. Mit dem Eintritt der gelinden Witterung bringen unsere Landleute wieder ihre Vorräthe, mit denen sie bisher sehr zurückgehalten, zu Markte und beleben doch einigermaßen die in der letzten Zeit fast ganze öde Halle. Die Mittelpreise blieben ohne Veränderung dieselben, nämlich unter 595 Malter Weizen 10 fl. 21 kr., 190 M. Korn 7 fl. 27 kr., 44 M. Gerste 6 fl. 3 kr., 147 M. Hafer 3 fl. 8 kr., 5 M. Spelz 3 fl. 25 kr., Weizenmehl und Roggenmehl, dieses 7 fl. 15 kr., jenes 9 fl. 40 kr. per 70 Kilr.

Königreich Sachsen. Dresden, 20. Jan. Zwei interessante Aktenstücke in Bezug auf den Wirkungskreis der gegenwärtig versammelten Stände sind am heutigen Tage durch den Druck der Öffentlichkeit übergeben und veröffentlicht worden. Das erste derselben ist das k. Dekret an die Stände, die Angelegenheiten der Presse und des Buchhandels betreffend, nebst dazu gehörigem Gesekentwurf. Der letztere besteht aus 39 Paragraphen und wenn es der Raum in diesem Blatte nicht gestattet, den Inhalt dieser Gesekesabschnitte hier vorläufig schon vollständig mitzutheilen, so mag doch wenigstens Einiges hier angeführt werden. Nach §. 1 sollen der Zensur von nun an nur solche im Inlande erscheinende Schriften unterworfen seyn, welche in Form täglicher Blätter oder heftweise ausgegeben werden, ingleichen die-

nigen, welche nicht über zwanzig Bogen im Drucke stark sind. Bei Schriften, welche vermöge ihrer Form oder ihres Umfangs, der Zensur nach §. 1 nicht unterliegen, soll dieselbe von nun an nur dann stattfinden, wenn es von denjenigen, für deren Rechnung sie gedruckt werden, gewünscht wird. Zu dieser Bestimmung im §. 2 bemerken unter andern die Motive, daß der unbedingte Wegfall der Zensur der Schriften über 20 Bogen wahrscheinlich einem großen Theile der sächsischen Buchhändler keine willkommene Veränderung seyn, und sie nicht unbedeutenden Gefahren und Verlusten aussetzen dürfte, da für ihre unzensurten Verlagsartikel, wenn sich deren Hinwegnahme vor Ertheilung einer ausdrücklichen Betriebserlaubnis als erforderlich darstellt, in keinem Falle eine Entschädigung eintreten kann. — Der 3. Paragraph spricht sich dahin aus, daß alle Erzeugnisse der Presse einer gegen den Mißbrauch derselben sichernden polizeilichen Aufsicht (dabei ist auf §§. 16 bis mit 22 des Gesekentwurfs verwiesen) unterliegen sollen, ohne Unterschied, ob sie der Zensur unterlegen haben, oder nicht. — Die Hauptgründe dieses wichtigen Gesekentwurfs sind daher vornehmlich folgende: Er gewährt der Presse ein größeres Maß von Freiheit, als die Zensur nur in so weit beibehalten werden soll, als es die Bundesgesetze unerläßlich machen. Es läßt §. 20 eine Prüfung der Schriften nach dem Abdrucke, aber vor deren Veröffentlichung, eintreten, und macht diese von der Einholung einer Betriebserlaubnis abhängig. Genügende Garantien gegen den Mißbrauch der den betreffenden Verwaltungsbehörden eingeräumten Amtsgewalt glaubte man darin zu finden: a) in ihrer allgemeinen strengen Verantwortlichkeit und dem, wegen der Zensur §. 7 gesetzlich geordneten, auf dem Verordnungswege noch näher zu bestimmenden Instanzenzuge; b) in der kollegialischen Organisation der untersten Zensurinstanz, bei welcher der einzelne Zensor das Imprimatur zwar ertheilen, aber ohne kollegialische Entscheidung nicht verweigern kann (§. 8); c) in der theils durch das Gesek (§. 6), theils durch Veröffentlichung der Zensoreninstitutionen herbeizuführenden Publizität der Grundfälle, welche bei der Zensur und der Ertheilung der Betriebserlaubnis zu beobachten sind. Auch sind die dem Privateigenthum gehörenden Rücksichten gewahrt worden durch die im §. 23 flg. enthaltenen Bestimmungen über die den Verlegern eintretenden Falls hinweggenommenen Schriften aus der Staatskasse zu leistenden Entschädigungen. — Uebrigens ist noch zu bemerken, daß in den Motiven zu §. 10, welcher von der sportelfreien Verwaltung der Zensur handelt, ein Postulat von sechs tausend Thalern an die Stände gestellt worden. — Das zweite Aktenstück, welches eine allgemeinere Aufmerksamkeit auf sich ziehen dürfte, ist der Bericht der zweiten Deputation der 2ten Kammer über das kön. Dekret vom 10. Nov. 1839, den Bau eines Schauspielhauses in der Residenz betreffend. Ihre Ansichten über diese Angelegenheit faßt die Deputation — deren Referent hier v. Thielau ist — in Folgendem zusammen: Sie ist der Ansicht, daß ein Theater in der Residenz nicht fehlen könne, sie hält das alte Theater für baufällig und feuergefährlich und jede Reparatur derselben für eine wirkliche Verschwendung. Sie findet in der Verfassungsurkunde eine Verpflichtung nur in so weit vorhanden, als ein neues Theater, den Verhältnissen des alten entsprechend, hergestellt werde; aber sie hält das Stehenbleiben bei dieser Verpflichtung für unverträglich mit ihren Ansichten über den Zweck des Theaters selbst, und mit den Ansprüchen der Kunst an das Land, unverträglich mit dem Glanze der Krone, zu dem es bestimmt ist, und den Verpflichtungen der Dankbarkeit gegen des Königs Maj. Der Schlußantrag der Deputation geht dahin, daß die Kammer beschließen möge: „Zu dem Baue eines neuen, in die Kategorie der §. 16 der Verfassungsurkunde bezeichnenden Gebäude tretenden Theaters ein für alle Mal die Summe von 260,000 Thlr. zu bewilligen, und zwar: 130,694 Thlr. 17 Gr. in Anerkennung der Verpflichtung der Staatskasse, und 129,305 Thlr. 7 Gr. in Berücksichtigung der übrigen hier einschlagenden Gründe.“ (L. A. J.)

Belgien.

Brüssel, 22. Jan. Die Repräsentantenkammer hat gestern das Budget in Betreff der Eisenbahn erörtert. Im Laufe der Debatten hatte der Minister der öffentlichen Arbeiten Gelegenheit, zu erklären, was Jedem seit mehreren Monaten bekannt ist, daß die Regierung vier tausend Aktien der rheinischen Eisenbahn gekauft hat; er zeigte an, daß nächstens ein Gesekentwurf der Kammer vorgelegt werden, damit sie diesen Kauf sanktionire, der ohne diese

Feuilleton.

Das sprechende Gemälde.

(Fortsetzung.) Der Offizier wollte eben mit seinen Gefangenen abgehen, als ihm das noch auf der Staffelei stehende Bild in's Auge fiel. Er betrachtete einen Augenblick die Figuren, und wollte sich nach einem flüchtigen Ueberblick entfernen, als er unter den Dargestellten auch den Kapitän erblickte. Anfangs von der Idee ausgehend, es könne das nur ein zufälliger Einfall des Malers gewesen seyn, wollte er diesen Umstand nicht weiter beachten; als er sich die Sache aber weiter überlegte, hob er das Bild ab und nahm es mit.

Während dieser Ereignisse im Atelier von Braugarten verfolgte Ghidiock die Straßen, die nach Whitehall führen. In der Mitte vom Strand angekommen, pochte er an die Thür eines Hauses von ziemlich hübschem Ansehen. Ein Diener öffnete ihm; im ersten Stock trat er in einen großen, geschmackvoll ausgeschlagenen und möblirten Saal. Ein dreijähriges Kind spielte mit den Blumen des Teppichs, mehrere jungen Damen waren am Fenster mit Stickereien beschäftigt. Als Ghidiock erschien, sprang eine von ihnen rasch auf und eilte auf ihn zu. „Bist Du endlich da, mein Freund!“ rief sie, ihm um den Hals fallend: „es ist schlecht von Dir, daß Du auch heute auf Dich warten lässest. Wir zählen die Minuten, und Du hast nicht einmal die Stunden gezählt.“ — „Ich hätte schon Ursache, Dir böse zu seyn.“ — setzte die junge Frau, indem sie ihren Gatten ans Fenster führte, hinzu, „seit drei Wochen läßt Du mich täglich allein; Deine Schwestern finden Dich auch so straffällig, daß sie nicht mehr von Dir halten.“ — „Alice,“ erwiderte Ghidiock, „ich werde Dich künftig nicht mehr verlassen. Nein, ich will nicht länger so entfernt von Dir leben!“ — „Es fällt mir schwer, dir Glauben

zu schenken. Seit wir von Southampton abgegangen sind, bist du dir nicht mehr ähnlich. Babington ist dir lieber, als ich. Aber hüte dich, daß Dir dies kein Unglück bringt!“ — Die Nennung Babington's machte Ghidiock erbeben. Er führte seine Gattin zu ihrem Stuhl zurück, setzte sich zu ihr, und sagte: „Du hast Recht; wir müssen London verlassen und nach unsrer Grafschaft zurückkehren.“ — Ghidiock's junge Schwestern schauten auf, um zu sehen, ob ihr Bruder allen Ernstes spreche. Er fuhr fort: „Ihr seht Euch nach unserm großen, mitten unter Bäumen belebten Hause, nach dem Park, in welchem Ihr umherlauft, nach den Ufern des Flusses.“ — „Und nach meinem Garten!“ rief eine der jungen Mädchen. — „Und nach meinen Vögeln!“ sagte eine Zweite. — „Und nach der Kirche!“ bemerkte die Dritte. — „Und nach meinem Glück?“ setzte Maria mit einem verweisenden Blick hinzu. — „Nun,“ begann Ghidiock, „wollt Ihr, daß wir dies Alles wieder aufsuchen?“ Das war ein Vorschlag, der Freude über alle Gesichter verbreitete.

Der Abend verstrich wie ein Augenblick. Endlich wurde es Nacht. Alle Hausgenossen Ghidiock's lagen in tiefem Schlafe, nur er hörte den Nachwächter mit heiserer Stimme die Stunden abrufen, ohne die Augen schließen zu können. Der Tag schimmerte schwach durch die bläulichen Scheiben, als ein Trupp Reiter in den Strand einbog, vor dem Hause Halt machte und bald heftig an dessen Thür pochte. Ghidiock fuhr in die Höhe; Alice öffnete die Augen und murmelte: „Reisen wir?“ (Schluß folgt.)

Verschiedenes.

Hamburg, 19. Januar. Die Nachricht (f. Nr. 18 d. Karlt. Ztg.) über die Entweichung des Associés eines berliner Handlungshauses und ihrer Folgen bedarf mannichfacher Berichtigung. Jener hatte geglaubt, das Weihnachtsfest benutzen zu können, damit seine Entweichung mindestens 1 1/2 Tage unbemerkt bleibe. Deshalb war er am Abend des ersten Weihnachtstages mit allen Valuten, die er zusammenraffen konnte (circa 5000

Sanktion als nicht geschehen bleiben würde. — Der erste Ball am Hofe wird, wie es scheint, am 28. d. M. gegeben werden, und der Prinz Albert von Sachsen-Koburg, künftiger Gemahl der Königin Viktoria, an diesem Tage hier seyn und dem Feste beiwohnen.

Dänemark.

Kopenhagen, 17. Jan. Die Trauerfeierlichkeit bei der Hinbringung der Leiche des hochseligen Königs Frederik VI nach Roskilde und ihrer Beisetzung daselbst, ist nun in Uebereinstimmung mit dem anbefohlenen Ceremoniell vollzogen. Die Berlingske Zeitung vom 17. d. enthält die Beschreibung der Trauerprozession, welche in 3 Abtheilungen zerfällt: Prozession in der Stadt, Prozession außer der Stadt, und die Prozession nach Roskilde. — Vom 18. Jan. In allen hiesigen Kirchen und Synagogen (so wie in allen Kirchen des Landes) ward gestern Trauergottesdienst, ungefähr zu derselben Zeit gehalten, als die Beisetzung der hohen Leiche in Roskilde stattfand. Die Menge der Einwohner Kopenhagens, die sich in den Kirchen versammelten, um dem heimgegangenen Könige ihre letzte Huldbildung darzubringen, bürgte abermals hinlänglich dafür, wie beliebt Er hier, so wie überall im Lande war. Als die Leichenprozession bei der Freiheitsäule stille hielt, ereignete sich der traurige Vorfall, daß Kommandeur Suenson, der sich unter denen befand, die den Leichenwagen umgaben, bewußtlos hinsank und kurz darauf seinen Geist aufgab. — „Dagen“ erzählt in Bezug auf die Prozession Folgendes: Ungeachtet der zahlreichen Menschenmasse, die sich in den Straßen der Hauptstadt versammelt hatte, ging doch dort Alles mit der größten Ordnung und Ruhe her. Man muß indes beklagen, daß dies nicht auch vor den Thoren der Stadt der Fall war; als sich nämlich der Zug dem eisernen Thore näherte, wurden mehrere aus dem Gefolge von dem versammelten Pöbel insultirt. Eine zahlreiche Masse begleitete den Wagen des Königs und Prinzen, als dieselben nach der Prozession durch die Allee auf das frederiksborger Schloß hinauffuhren. Hier drängte sich der Pöbel in den Schloßgarten hinein und gab durch unpassendes Lachen und Geschrei, so wie durch das Werfen von Schneebällen seine Anwesenheit kund; da sich weder Militär noch Polizei dort befand, mußte man ihn mit Gutem im Zaum zu halten suchen, und es glückte auch Einem aus dem Gefolge des Königs, durch Verufung an das Ehrgefühl der Besseren, Ruhe und Ordnung zu Wege zu bringen. — Von neun unterzeichneten Studios sind sämmtliche akademische Bürger zu einer Versammlung am 20. d. im Lokale des Studentenvereins eingeladen worden, um ihnen einen Vorschlag zu einer förmlichen Organisation des dänischen Studentenstandes vorzulegen.

Frankreich.

Paris, 21. Jan. England rüstet sich ernstlich gegen China: drei Dampfschiffe stoßen zu dem Geschwader im indischen Meere; der Expedition werden plattē Fahrzeuge beigegeben zur Landung; die größeren Schiffe müssen, um nach Canton zu gelangen, ihre Kanonen abladen, der Strom hat nur 11 Fuß Tiefe. Auch kongreßische Raketen werden eingeschifft. China kann fürchtbare (?) Streitmächte ins Feld stellen; seine Armee zählt eine Million Fußtruppen und 800,000 Reiter; der Obergeneral residirt zwanzig Meilen von Canton; er hat eine Garde von 3000 Mann; nach ihm kommt der Vizekönig der Provinz mit einer Garde von 3000 Mann. Die Kriegsverwaltung steht unter fünf Kollegien: eine für die Vorhut, eine für die Nachhut u. s. w. Der chinesische Soldat hat ungefähr 7 kr. täglich u. eine Ration Reis, der Kavallerist das Doppelte. Die Rüstung Englands gegen China verschafft dem Gerüchte Glauben, daß England die Vorschläge des Hrn. v. Brunnow angenommen. Auffallend ist es, daß die beiden s. g. Journale des Hofes „la Presse“ und „l'Univers religieuse“ am eifrigsten diese Nachricht verbreiten: Schadenfreude darüber können sie nicht verhehlen. Andererseits hat die Rede des Hrn. Thiers einen Theil der Opposition aufgebracht: der König ist ihm dagegen sehr gewogen; hält man alles dies zusammen, so scheint daraus hervorzugehen, daß die Politik, welche das gegenwärtige Kabinett in der orientalischen Frage befolgt hat, den persönlichen Ansichten des Königs zuwider ist und daß man ihm die mögliche Allianz zwischen England und Rußland als Schreckbild vorhält. — Der Prozeß in der Pairskammer bietet nichts Erhebliches dar; er geht seinen normalen Gang, bei geringer Theilnahme. Gemeuten sind hier so gewöhnlich, daß niemand dadurch mehr Aufmerksamkeit erregen kann, und es steht demnach zu erwarten, daß sie nachgerade eingehen werden, denn die Sucht, eine Rolle zu spielen, die Journale und das Publikum mit sich zu beschäftigen, treibt die meisten zu solchen desperaten Heldenthaten. — Das Plaidoyer des Hrn. J. Favre gab Anlaß zu einer Bemerkung des Präsidenten Baron Pasquier; der Verteidiger zog die Moralität eines Zeugen in Zweifel, der sich als Angeber gebrauchen ließ und demnach meineidig und wortbrüchig geworden war. Der Präsident wendete dagegen ein: ein Eid, durch den man sich Verschwörern und Meuterern gegenüber verpflichtete, habe keinen gesäglichen Charakter. Dies veranlaßte nun wieder die Journale, sich an Hrn. Pasquier zu reiben, der so vielen

Mtblr.) auf der Schnellpost von Berlin abgereist, angeblich nach Ludwigslust, um Einlassungen zu besorgen; aber ohne Aufenthalt die Reise nach Hamburg fortsetzend, wo er mit seinem Begleiter, einem Buchhalter desselben Hauses, am Freitag, den 27. Dezember in der Frühe eintraf. Die Weiterreise sollte mit dem in der nächsten Nacht abfahrenden Dampfschiffe nach London gehen, an dessen Bord alle Effekten sofort gebracht wurden. Indessen war die Entweichung schon am Morgen des zweiten Feiertages entdeckt worden, was die Nachsendung eines Polizeiamtens zur Folge hatte, der, die Reise mit Kordierpferden machend, am Freitag Abend hier anlangte, und kaum anderthalb Stunden nach seiner Ankunft die Verhütung hatte, die beiden Flüchtlinge mit allen wieder herbeigeschafften Geldern und Effekten in sicherem Gewahrsam sich gegenüber gestellt zu sehen. Schon am folgenden Abend konnte er das Ergebnis der im Laufe des Tages beschafften Nachrichten nach Berlin melden, wo die Nachricht am Montag, den 30. Dezbr. in der Frühe ankommen mußte, welcher die Gefangenen selbst zwei Tage später nachfolgten. Wie hiernach die Nachricht jener Blätter, daß der zurückgebliebene Associé, der verzweifelt an einem glücklichen Erfolge der Nachsetzung, sich am 6. Januar zu entleiben versucht habe, irrig seyn muß, so steht zu hoffen, daß die ganze tragische Erzählung auf gleichem Grunde ruhe.

Niederländische Literatur.

*) Aus dem **Jahrbuche der Witterungs- und Himmelsstände**, von Prof. Stieffell. (Fortsetzung.)

Ueber die Witterung im Januar belehren die S. 7—15, welche theils nähere, theils allgemeinere Angaben enthalten, die sich auf die Erfahrungen von 50 Jahren und darunter gründen. Das Barometer erreicht (im Januar) seine höchsten Stände, aber auch seine niedrigsten. Die Unterschiede an einem Tage sind öfters sehr groß (S. 8), der mittlere Barometerstand aus 32 Jahren = 27° 10,563; der größte in 49 Jahren war im J. 1835 = 28,944 d. i. = 28° 6,944; der kleinste im J. 1784 = 26° 8,60. Er steht über dem Mittel aus 40 Jahren vom 1. — 10., darunter am größten am 7., welches zugleich der Tag mit dem größten Mittel im ganzen Jahre ist; dann unter dem Mittel vom 11. — 24., darunter der kleinste; kommt über das Mittel am 25. 26., dann unter dasselbe bis 29., der kleinste am 28. endlich darüber am 30., 31. (S. 10). Diese Angaben über Steigen und Fallen des Barometers sind Mittelzahlen, die zur Regel für die wirklichen

Regierungen Treue geschworen habe und bereits an seinem zehnten oder zwölften Tage sep. So schrie man auch gegen Lallemand, den Barthelémy in seiner Nemesiss den eingefleischten Meinerd, die lebendige Lüge nannte. Das sind sehr wunderliche Ansichten, die nur in einem Lande aufkommen können, wo die Regierungen wahre Koterien waren, die sich einander verdrängten; der Staatsbeamte dient keiner Koterie, keiner Individualität, sondern dem Staate. Lallemand war Minister unter dem Direktorium, als der Staat sich im Direktorium personifizierte, und unter Bonaparte, als dieser an die Stelle des Direktoriums trat. Kein Staatsdiener ist für das Unglück oder für die Fehler seines Souveräns verantwortlich: die Republik und das Kaiserreich und die Restauration nahmen Lallemand in ihre Dienste, weil er ihnen dienen konnte; man war jedesmal beiderseits in vollem Rechte. — Die Regierung hat von der Kammer einen Zuschuß von 100,000 Fr. begehrt, für das Denkmal, welches Mollière errichtet werden soll. Der Ort ist aber nicht sehr brillant: an einem Winkel, wo drei schmutzige Straßen in die Straße Richelieu einlaufen, der Passage Hulot gegenüber, in welcher Mollière starb. Um dem Platz die erforderliche Ausdehnung zu geben, muß man ein ganzes Haus niederreißen, welches dem Restaurateur des Café de Périgord gehört, dies macht das Denkmal so kostspielig.

Paris, 23. Jan. Der Rentenkonversionsauschuß hat sich gestern Abend versammelt und Hrn. Goutu zum Vorstand, so wie Hrn. Autry zum Sekretär ernannt. Zuerst wird die Kommission die Rechtsfrage verhandeln, dann kommt die Zeitgemäßheit zur Sprache und erst wenn diese zwei Punkte entschieden seyn werden, wird über die Ausführung und die einzelnen Sätze des Gesetzes, wie es vorliegt verhandelt werden. — Gestern wurde wieder eine Schilfwache von einem Menschen durch einen Schuß gefährlich verwundet. Das ist seit einiger Zeit der dritte Fall dieser Art, und dennoch wird kaum von solchen Dingen gesprochen. — Nach den letzten Berichten aus London verbleibt Hr. v. Brunow in England als bevollmächtigter Minister bis nach der Heirathszeremonie. — Nach der „France Meridionale“, ist mit der Junta von Berga ein Vergleich über die Ausbeutung der Salzwerke von Carbona zu Stande gekommen. Die Einkünfte würden von den Agenten der spanischen Regierung bezogen und die Hälfte davon der Junta überlassen werden. — In der Pairskammer ist bloß Staatsgerichtsanhörung. Die Verteidiger setzen ihre Reden fort. Durchaus kein interessanter Inzidenzpunkt. Man hofft daß übermorgen der ganze höchst langweilige Prozeß sein Ende nimmt. — (Beide Kammern bieten in diesem Augenblicke nichts von Interesse dar, die Seitengänge und der Konferenzsaal selbst geben keine Gelegenheit zu Beobachtungen. Erst künftige Woche dürfte wieder etwas Leben in die parlamentarischen Verhandlungen kommen.)

Paris, 23. Jan. In der gestrigen Deputirtenkammer Sitzung legte der Minister des Innern außer den beiden in der gestrigen Nummer der R. Z. angeführten Gesetzesentwürfen noch einen dritten vor wegen eines Kredits von 856,000 Fr. zur innern Dekorierung des Pairskammerpallastes. — Die Nachricht, daß Meyerbeer kürzlich eine Festantate für die Vermählung der Königin von England geschrieben habe, ist gänzlich irrig. Der berühmte Komponist arbeitet fortwährend ausschließlich an der Beendigung seiner neuen großen Oper. — Ein Privat Schreiben aus Algier in der neuesten Nummer des „Loulonais“ sagt: Algier ist viel belebter und glänzender, als je, geworden; das Theater, die Straßen, die Gasthöfe, die Kaffeehäuser und Restaurationen sind alle voll. In allen öffentlichen Orten und Plätzen hört man Musik bis in die Mitternacht, und ein Fremder könnte sich auf die pariser Boulevards, zweihundert Stunden weit weg von dem Sitze feindlicher Operationen, verestzt wähnen.

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 10. Jan. Die Verhaftungen und Untersuchungen, die seit 1836 aufeinanderfolgend im Gange waren, scheinen durch neuere Vorfälle eine noch größere Ausdehnung gewinnen zu wollen. Das Attentat auf den Polizeidirektor in Przemyssl in Galizien, Guth, der bekanntlich früher österreichischer Grenzbeamter war und später längere Zeit in unserer Stadt dem Amte eines Polizeidirektors vorstand, wovon die deutschen Zeitungen bereits gesprochen, scheint Veranlassung zu dieser Strenge gegeben zu haben, indem jener Polizeibeamte ausfragt, daß das Individuum, welches mit dem Stillet den Stoß nach seiner Brust führte, der ihn jedoch glücklicher Weise nur leicht verwundete, ihm in Krakau mehrere Male zu Gesicht gekommen sei. In Folge dessen hat man nicht nur hier unter den Handwerkern zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, sondern auch Frauen und Mädchen sind in Verdacht der Mitwissenschaft genommen und demgemäß in strengen Gewahrsam gebracht worden. Zur Ehre unserer Stadt muß man hoffen, daß die Untersuchung die Unschuld der Verhafteten klar machen wird. Leider mußte man dieselben in Ermangelung gutgebauter Gefängnisse mit hinlänglicher Räumlichkeit in Klöstern unterbringen, deren unter festem Verschlusse befindliche Zellen wenig geeignet zu diesem Zwecke sind, besonders bei der nässkalten Witterung der letzten Monate. — Was die in

Stände dienen. Es ließ sich also ein hoher Barometerstand vom 1. — 11. erwarten und der höchste auf oder um den 7. Im laufenden Januar begann der hohe Barometerstand mit dem 7., der höchste war am 11. = 28° 5,4". Zwischen dem 11. u. 24. ist eine Periode des niederen Standes Erfahrungsgemäß, sie beginnt wirklich am 16. Bei den Regeln für Weiteränderungen im Januar S. 12 heißt es für das Barometer: Langsames Steigen des Barometers auch Nachmittags und Abends bringt, wenn es verhältnismäßig warm war, zunächst Dunst und Nebel, auch größere Trübung, letztere oft anhaltend, wenn SW, NW und N weht, (so war es in den ersten Tagen des Januar, besonders um 5 und 9, dann aber und meistens mit NO Heiterkeit und Kälte, die einige Tage anhält (so vom 10. bis 16.)), Schnelles Steigen bei vorhandener regelmäßiger Wärme bringt bald NO oder N mit Schnee, darauf kurze Heiterkeit und Kälte (so war es am 6., 7., 8.). Ist die Schneedecke über 2 Zoll tief und sehr ausgedehnt (so damals im östlichen Deutschland), dann folgt Heiterkeit und große Kälte, wenn auch nicht immer anhaltend, wenn zugleich Schnee liegt (so vom 10. — 16. in diesem Januar). Heitere Nächte bei Schneedecke steigern die Kälte aufs Höchste, das aber erst eine Stunde nach Sonnenaufgang eintritt. Fallen des Barometers zeigt immer SWwind an. Dieser ist im Januar warm, daher auf Fallen des Barometers ein Steigen des Thermometers (so am 16.) folgt; auf Steigen dagegen Kälte. Der Thauwind macht zuerst Nebel über dem kalten Boden oder Schnee, dann geht es in Regen über (so am 16.). Ist das Fallen bedeutend, dann kommt innerhalb 8 bis 12 Stunden ein Sturmwind aus SW mit aufsteigender Wärme, selbst bis zu 10 — 12 Grad. (S. 13) (so am 16.). Der Wechsel der SW mit NO ist nicht selten (dann nach S. 9 wehen im Mittel unter 93 Beobachtungen im Januar 48 W-Swinde und 45 D-N-Swinde), daher anhaltende Kälte nur statt haben kann, wenn viel Schnee liegt, der ein Thauwetter von drei Tagen auszuhalten vermag, ohne daß die Erde entblößt wird. (S. 13.) Feiner Schnee macht den Uebergang zu heiterm kaltem Wetter (so am 9. 12.), er kommt von hohen Nebeln, die kennbar sind an der Gleichförmigkeit der Himmelsbedeckung. Große Schneeflocken machen den Uebergang zum Regen. Hält bei'm Steigen des Barometers starker SW an, dann verunsichert er heftiges Schneegestöber. (S. 13.)

Das Mittel der Temperatur im Januar ist = - 0,177 Grad unter 0. Er ist der kälteste Monat. Den Winter erreicht seine größte Kälte am 8. Januar. Die Wärme

die An... so ist... führt... einer... Klagen... so geb... rüchte... sich all... Lewicz... schuldig... würdige

Russell... als Be... gen des... dem B... liche J... Geseher... Mal vo... cher Ge... men, u... der, w... Dem... andere... der „Co... ner Ho... now de... nem P... hartisti... Walbe... f. w.,... währn... Handgr... worfen... ihende

Staaten... welcher... gen. E... die eine... des Kul... sege der... Angeleg... als eing...

sich geg... der kon... ser Bek... Mann;... rung zu... zösischen... den erst... in den... im Sch... ben die... Meinun... ernstlich... u. Gesun... Gerichte... Katalon... men dem... *r... Person... intrigue... *r... (Diese...

nimmt b... doch nie... In de... war es... worden... Wiedente... 8.) Die... derste 18... 0 gibt es... 11.) Die... Heber der... tagen, de... Jahr gete... re 1799... mit 75 u... - 21,5... mit 21;... 1785, (S...)... Milde... legtere... Sandwitt...

und unter

die Anklage der Ermordung des russischen Agenten Gelat Verwickelten betrifft, so ist, nachdem von Seiten der Polizei bis jetzt gegen sie die Untersuchung geführt wurde, die Sache dem Kriminalamt übergeben worden.

Großbritannien.

London, 21. Jan. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung erklärte Lord J. Russell auf eine an ihn gestellte Anfrage, der Verlauf der Summe, welche er als Apanage (Provision) für den Prinzen Albrecht morgen in Antrag zu bringen beabsichtige, sey 50,000 Pf. St. [600,000 fl.] jährlich, welcher Betrag dem Prinzen, im Falle er die Königin überleben sollte, auch als lebenslängliche jährliche Rente verbleiben solle.

Niederlande.

Haag, 21. Jan. Gestern wurde in der zweiten Kammer der Generalstaaten eine Petition vieler Bewohner der Provinz Groningen vorgelegt, in welcher diese auf eine baldige und wesentliche Revision des Grundgesetzes dringen.

Spanien.

Madrid, 16. Jan. Man bemerkt, daß viele ausgezeichnete Männer sich gegen die exaltirten Wähler erklären. Der Handelsstand gehört nun zu der konservativen oder gemäßigten Partei. Das Ministerium hat viel zu dieser Befehung beigetragen.

Sevilla, 9. Januar. Der 1ste Akaba dieser Stadt hat mehrere Personen in Verhaft nehmen lassen. Man weiß nun, daß es bloß um Wahlintrigen vorzugehen, geschieht.

Paris, 23. Jan. Telegraphische Mittheilung. Bayonne, 20. Jan. (Diese Depesche ist wegen der ungünstigen Witterung erst den 22. d. in Paris

eingetroffen. Der kommandirende General der 20sten Militärdivision an den Kriegsminister: Die Nachricht von dem Tode Cabrera's wird in Saragoßa allgemein geglaubt. Man schreibt aus dem Hauptquartier unter'm 16. d., daß Cabrera auf dem Wege nach Morella einen Rückfall erlitten habe; daß er den 13. d. todt gesagt wurde; daß Langostera sich in größter Eile nach Morella begeben; daß die Karlisten große Bestürzung zeigten, daß aber über diese Begebenheit das tiefste Geheimniß beobachtet werde, die Sache daher noch nicht mit Bestimmtheit verifizirt werden könne.

Ein Schreiben aus Las Matas, und ein anderes aus Saragoßa, welches von einer wohlunterrichteten Person herrührt, bestätigt die oben gegebene Nachricht. Nach diesem Briefe ist der Tod Cabrera's gewiß. Die karlistische Armee erfährt ihn erst nach 4 Tagen. Man glaubt, Langostera würde Nachfolger des Cabrera werden. Indes kann als erste Folge des Todes von Cabrera der Schritt angesehen werden, den der karlistische Chef Bosque that, sich mit Marschall Espartero in Verbindung zu setzen.

Türkei und Aegypten.

Alexandrien, 26. Dez. Die von mehreren Journalen ausgesprochene Meinung, daß der Pascha die türkische Flotte bald freiwillig herausgeben würde, weil es ihm an Geld fehle, sie zu besolden, hat bewirkt, daß der Pascha seiner Flotte den Sold für zwölf und der türkischen für zwei Monate auszahlen ließ. Bei dieser Gelegenheit äußerte er sich dahin, daß seine jährlichen Ausgaben 600,000 Beutel betragen und daß ihn die Mehrausgabe von 40,000 Beuteln (200,000 Pf. St.) für die türkische Flotte auch nicht zu Grunde richten würde; der monatliche Sold für diese Flotte beträgt nämlich 19,000 Pf. St. Der Pascha hat jetzt Ordre gegeben, daß man für sämtliche Leute des Kapudan Pascha neue Kleider anfertigen soll: ein Zeichen, daß er die Flotte nicht so bald herauszugeben gedenkt und im Sinne hat, die Mannschaften derselben zu gebrauchen. Seit einigen Tagen besucht der Vizekönig abwechselnd die Schiffe beider Flotten, um die Soldaten durch seine Gegenwart anzufeuern, sey es, um die Wirkung zu sehen, welche die Auszahlung des zwölftmonatlichen Soldes bei seinen und die des zweimonatlichen bei den türkischen Truppen hervorgerufen hat; oder daß das jetzt hier herrschende Gerücht Glauben verdient, die Engländer führten etwas im Schilde gegen Alexandrien; das letztere scheint der Hauptgrund zu seyn, denn aus sicherer Quelle habe ich erfahren, daß man die Absicht hat, beide Flotten auslaufen zu lassen, wenn die Engländer etwas unternehmen sollten; in dessen dürfte eine solche Nachricht zu spät eintreffen, als daß die Schiffe, die wegen der schwierigen Passage nur eines nach dem andern auslaufen können, Zeit hätten, sich in Schlachtfeld zu stellen. Man kann mit Gewißheit annehmen, daß diese Flotten in Alexandrien das Schicksal der dänischen vor Kopenhagen erleiden werden, wenn es zu irgend einem Treffen kommen sollte. Obschon es dem Pascha an Kanonen und Munition nicht fehlt und auch eine hinreichende Anzahl Kanonen und Mörser zur Verteidigung aufgestellt ist, so fehlt es doch an einem Offizier, der Fähigkeiten und Kenntnisse genug besäße, um die Verteidigung mit Umsicht und Geist zu leiten, die Mittel zur Verteidigung nach der zweckmäßigen, jeder Waffe eigenthümlichen Wirkung anzuordnen und Uebereinstimmung in das Ganze zu bringen. Die Offiziere des Pascha unterscheiden sich von den Soldaten nur durch die Dekorationen; sie sind von allen wissenschaftlichen und den jeder Waffe nothwendigen Kenntnissen entblößt; dies hindert aber das ägyptische Militär nicht, sich dem europäischen gegenüber in seinem Fache für gewachsen halten. Nach den mit dem gestern aus Syra angekommenen französischen Dampfschiff eingetroffenen Nachrichten sind bei der Armee in Syrien bis zur Abfahrt des Dampfschiffes von den syrischen Küsten keine besonderen Veränderungen vorgefallen; man beschäftigt sich damit, die fehlende Munition, Material und Kleidungsstücke zu ersetzen, um für alle Fälle bereit zu seyn. Indessen sind die Soldaten der Strapazen und Entbehrungen müde, und sehr unzufrieden damit, immer im Feld und jetzt besonders in dem kalten Klima von Syrien zu liegen, wo ihre schlechten rothen Schuhe wenig Schutz gegen den Regen und die Kälte gewähren können. Der Mangel an Kleidung und guter Nahrung in diesem Klima veranlaßt häufige Krankheiten in der Armee, die bei der schlechten Verwaltung, die hier bei den Hospitälern an der Tagesordnung ist, mehr Leute tödten als die bisherigen Gefechte und Schlachten. So ist es notorisch, daß von 1700 Kranken, die sich in dem Hospitale von Adana befanden, nur 27 genesen sind; die Uebrigen sind als Opfer des Mangels der nothwendigen Medikamente und einer sorgfältigen Pflege gesalven. In dem Hospitale von Alexandrien rechnet man, daß der achte Mann von der türkischen Flotte, aus demselben Grunde, gestorben ist. (L. N. 3.)

Indien.

Kalkutta, 8. Nov. Indische Zeitungen sind voll von Briefen der Offiziere der bengalischen Division in Kabul, aber sie enthalten nichts von großer Wichtigkeit. Unsere lokalen Neuigkeiten sind sehr friedlicher Natur, und das Ge-

nimmt bis zum 31. zu um 2,1 Grad. Das Thermometer erreicht seine kältesten Grade, doch nie unter 18 Grade.

In der zweiten Hälfte wechselt Kälte u. Thauwetter, letzteres zwischen dem 17. u. 21. (so war es auch d. J., obgleich dieses schon im Mai 1839 geschrieben und im Nov. gedruckt worden war) und nochmals gegen das Ende. Die Anzahl der Tage unter 0 oder mit Ueberschneidung ist am größten im Januar. Doch gab es im J. 1834 keinen einzigen. (S. 8.) Die höchste Temperatur in 49 Jahren war im Jahr 1834 = 13,4 am 28., die niedrigste 1830 am 31. = 18 Gr. unter 0 (durch Druckfehler steht 1834 nochmals). Unter 0 gibt es im Mittel aus 49 Jahren 18,55 Tage. Die meisten zählt 1826 mit 31. (S. 11.) Die mittlere Anzahl der Tage mit 0 Temperatur oder Eistage im Winter ist 62. Ueber denselben sehen die Gruppen der Winter 1782, 83, 84, 85 mit 124 bis 61 Eistagen, dann jene von 1836, 37, 38, 39 von 76 bis 63, dann jene zum Theil durch ein Jahr getrennte Reihe 1803, 5, 7, 8, 10, 12, 13, 14, 16 von 87 bis 67; dann die Jahre 1799 und 1800 mit 85 und 91; 1820 und 1821 mit 67 und 64; 1827 und 1830 mit 75 und 92; endlich der einzelne 1827 mit 70, welcher zugleich die höchste Kälte = 21,5 unter 0 hat. Dazwischen fallen die kurzen Winter 1822 mit 19 Eistagen; 1834 mit 21; 1825 mit 34; 1811 mit 43; 1831 mit 44; 1815 mit 45. Die meisten, 124, hat 1785, die wenigsten dagegen 1822 mit 19. (S. 167 unter „Jahr“.)

(S. 13.) Strenge Kälte im Januar macht in 100 Fällen 59 lange und 41 kurze Winter. Mildes Wetter im Januar macht in 100 Fällen 67 lange und 33 kurze Winter. Auf letztere Erfahrung beziehen sich folgende Volksregeln, insofern lange Winter auch der Landwirtschaft ungünstig sind und meist kalte und nasse Sommer zur Folge haben:

Tanzen im Januar die Mücken, Muß der Bauer nach dem Futter gucken. (Weil sich dann der Frühling verspätet.) Wenn in diesem Monat die Frucht auf dem Felde wächst, wird sie gewöhnlich theuer. Im Januar wenig Wasser, viel Wein; Viel Wasser, wenig Wein.

Und unter andern auch: Wenn der Januar viel Regen bringt, Werden die Gottesäcker gedüngt. Wenn's von Weihnachten bis heilige drei Könige nebstig ist dunkel ist, werden viel Krankheiten im Jahr sehn.

(In dieses Jahr auf dieselbe Zeit eingetroffen.) Schnee, Kälte und Heiterkeit sind im Januar gerne gleichzeitig, allein nicht so regelmäßig folgt auf einen strengen Januar auch ein gutes Jahr, weil ihm ja öfter lichte Winter folgen. In 100 Fällen eines strengen Januars folgen 57 kalte und nasse und nur 43 gute Sommer. Darnach sind folgende Regeln zu beurtheilen (folgen einige Regeln, darunter):

Im Binzenzen Sonnenschein (22. Januar) Käst und hassen Korn und Wein. Sankt Paulus (25. Jan.) schön mit Sonnenschein Bringt Fruchtbarkeit dem Korn und Wein.

Nur auf den einen Tag und Sonnenschein gesehen, trifft die Regel in 100 Fällen 55mal ein, 45 mal nicht. Doch muß sie wohl bedeuten: heitere Kälte in der letzten Hälfte des Januars läßt ein gutes Jahr hoffen. (S. 14 und 15.) Außer allen Wetterregeln im Allgemeinen, und insbesondere zu jedem Monat, enthält das Jahrbuch auch bei jedem Monat einen Gartenkalender, d. h. eine Angabe der Gartengeschäfte, und macht Bemerkungen über das Verhalten der lebenden Natur. So heißt es S. 12 bei'm Januar: Die Pflanzwelt ist in ihrem Winterschlaf, wenn nicht außerordentlich gelindes Wetter eintritt, wo zuerst der Haselstrauch blüht. Oegen Ende paaren sich die Gänse; darauf geht das Erichthorn.

Pauli Befehr (25. Jan., 5. Febr. Jul. Kal.), Gans gib dein Ei her.

So bei jedem Monat die Zeit des Blühens, Reisens, der Saat, der Ernte von Tier- und Kulturgewächsen; ebenso wird auf die Thierwelt geachtet. Von Seite 178 folgen eine Reihe interessanter Aufsätze, alle von dem Verfasser: 1) eine Vergleichung mit der Witterung im Königreich Sachsen. 2) Eine Wetterchronik der letzten 50 Jahre, zunächst der letzten 10. 3) Ein Aufsatz über das Gesetz der Barometer-Schwankungen, über Anschaffung und Beobachtung dieses Instruments. 4) Eine Erklärung der angehängten Karte des scheinbaren Laufs der Sonne und Planeten mit den Mondphasen. — Der Inhalt dieses Jahrbuches ist so allgemein interessant, nützlich und populär, des Neuen ist so überraschend viel darin, daß es ein Kalender, wie er seyn soll, genannt werden muß, der, wir hoffen es, bald in vielen Händen seyn wird. Gibt es doch auf jede Frage Antwort und nicht aus dem Munde des Wahnes und der Täuschung, sondern aus dem lauterer Erfahrung und gründlicher Theorie.

rücht eines Kriegs mit Siam, wegen Einmischung der Siamesen in die Angelegenheiten des malayischen Staats von Kalantan, der von der Kompagnie garantiert ist, ist wieder gefallen. Das Betragen der Siamesen in Quebeh ist nach ihrer gewohnten Art barbarisch: sie sind jetzt beschäftigt, die ganze Bevölkerung, etwa 20,000 Seelen, in Ketten nach Bangkok zu transportieren, wo sie als Sklaven verkauft werden sollen. Unglücklicherweise hat die Kompagnie in Obern Burney's Vertrag mit Siam, Artikel 13, ausdrücklich aller Einmischung in die Angelegenheiten von Quebeh entsagt, so daß sie nicht die Macht hat, sich dem grausamen Verfahren der Siamesen zu widersetzen. — Je größer die Schwierigkeiten des Verkehrs mit China werden, um so wichtiger werden unsere Theebestritte in Assam, und die Berichte von dort lauten über alle Erwartung günstig. Die fünf Theegärten, welche der Theeagent der Kompagnie betreibt, haben im Jahr 1838 etwas über 42 Zentner und im laufenden Jahr 53 Zentner Thee geliefert. Im nächsten Jahr sollen sieben neue Gärten betrieben werden, und der Agent rechnet auf einen Ertrag von 120 bis 130 Zentner. Die Kosten der Agentenschaft belaufen sich auf 15,000 Rupien jährlich, so daß das Pfund auf 2 1/2 Schilling käme. Allein der Agent berechnet, daß jetzt, wo die Versuche gemacht sind, und die chinesischen Arbeiter eine Anzahl indischer Gebäude haben, Kapitalisten mit einem sehr mäßigen Kapital die Fabrikation im Großen unternehmen könnten. Er gibt eine detaillierte Berechnung der Kosten, nach der eine Fabrikation von 36,000 Pfd. jährlich auf 12,500 Rupien (Fracht nach London eingerechnet) zu stehen käme, und daher bei einem Verkaufspreis von 2 Schillings per Pfund einen Gewinn von 47,000 Rupien übrig ließe. Dies beweist, daß, wenn auch das Resultat, wie es in solchen Dingen zu gehen pflegt, nicht so günstig wäre, als der Anschlag, doch der Assamthee mit dem chinesischen konkurriren kann. Die Theebestritte sind unermesslich, und erstrecken sich auf allen Seiten über die Waldgegenden der wilden Stämme bis nach Hind und in's birmanische Gebiet, so daß nichts nöthig wäre, als die Sicherheit der Einwanderer gegen die Einfälle der barbarischen Rassen im Süden und Osten durch einige militärische Posten zu schützen, und den Anbau der wüsten Länder durch eine niedrige und unveränderliche Landsteuer zu begünstigen. — Die Regierung hat von London den Befehl erhalten, drei magnetische Observatorien zu errichten: eines in Himalaya, eines in Madras und das dritte in Singapur, in welchen dreijährige Beobachtungen über den Magnetismus der Erde angestellt werden sollen. Sonst ist über gelehrte Dinge wenig zu schreiben. Indien hat in J. Prinsep, dem ehemaligen Münzdirektor hier und Sekretär der Gesellsch. von Bengalen, die Haupttriebfeder der wissenschaftlichen Untersuchungen hier verloren, und was gegenwärtig geschieht, ist nur die Vollendung dessen, was dieser unbegreiflich thätige und intelligente Mann angefangen hatte. So ist der vierte und letzte Band des Mahabharata, den er anfangen ließ, vor einiger Zeit erschienen, und man fängt an, das naturhistorische Museum zu bauen, dessen Plan er entworfen hatte. Das statistische Komitee der asiatischen Gesellschaft hat noch nicht entschieden, in welcher Form es die vielen Dokumente erscheinen lassen will, welche sie von der Regierung und von Privatpersonen erhalten hat.

Stand der Ersparnißkasse:

Angelegt waren am 1. Jan. des Jahres
 Neu angelegt wurden im Jahr
 Hiervon wurden wieder abgelöst im Jahr
 Der Kapitalstock betrug also am letzten Dezember
 An Zins wurden bezahlt im Jahr

1835.		1836.		1837.		1838.		1839.	
fl.	fr.								
139,644	—	142,999	—	150,089	—	174,264	—	188,624	—
71,025	—	81,100	—	93,975	—	87,840	—	96,970	—
209,869	—	224,099	—	250,664	—	262,104	—	285,594	—
66,870	—	67,410	—	76,400	—	73,480	—	82,020	—
142,999	—	156,689	—	174,264	—	188,624	—	203,574	—
4,394 52	—	4,581 23	—	5,039 57	—	5,083 49	—	6,190 34	—

einen schönen Anblick, der um so anziehender ist, wenn an Festtagen alle Flaggen aufgezoget sind, deren buntes Farbungemisch die verschiedenen Rheinufersstaaten repräsentieren. — Die Erarbeiten an der Eisenbahn nähern sich nun auch allmählich unserer Stadt, indem sie bis auf etwa eine halbe Stunde von hier vorgeschritten sind; mit den Arbeiten des Bahnhofs, welcher vor dem südlichen Stadttheile angelegt werden soll, dürfte nun auch bald der Anfang gemacht werden. — Die projektirte Kettenbrücke über den Neckar, deren baldige Herstellung gewünscht wird, ist für Viele, und namentlich für die Bewohner des nördlichen Stadttheils, ein Gegenstand froher Hoffnung, indem man glaubt, und wohl nicht mit Ungrund, daß sie diesem Theile der Bevölkerung einigen Ersatz bieten werde für den Verlust in Folge der Verlegung des Hafens.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Maciot.

Karlsruhe, 25. Jan. Der Redaktion der K. Z. geht heute von Hrn. Dr. Börl in Freiburg folgende Erklärung zu: „Ich finde mich aufgefordert, da ein momentanes Einstellen meiner historisch-statistischen Vorlesungen an der Universität in auswärtigen Blättern mehrfach irrige Auslegung gefunden hat, zu erklären, daß ich hiezu freien Willens durch reine persönliche Umstände veranlaßt wurde. Einige literarische Arbeiten, die ich diesen Winter über beenden wollte, so wie etwelche größere Reisen, die jedenfalls eine wiederholte Unterbrechung meiner Vorlesungen herbeiführen mußten, sind die alleinige Ursache. Ich habe jedoch bereits die Anzeige abgegeben, daß ich dieselben im nächsten Sommerhalbjahr wieder fortsetzen werde. Freiburg den 19. Jan. 1840. Dr. J. G. Woerl.“

Auszug aus den karlsruher Witterungsbeobachtungen.

25. Jan.	Barometer.	Therm.	Wind.	Witterung.
M. 7 u.	27.3	5.92	4.7 G. ab. 0	EW trüb, windig
Nm. 3	27	7.8	5.5 = ab. 0	EW Regen, Wind
N. 11	27	8.6	4.6 = ab. 0	EW trüb, windig

(340) Karlsruhe. (Museum. Dilettantenverein.) Montag, den 27. Januar, findet Chöreprobe statt; und zwar um 5 Uhr für die Damen, um 6 Uhr für die Herren.
 Der Vorstand.

Todesanzeige.

(346) Karlsruhe. Unsere liebe Mutter, Appolina, geborene Hasenteubel, Wittve des Registrators Brend, vollendete gestern nach langem Leiden, im 56ten Lebensjahre, ihr uns theures Leben, wovon wir tief betrübt allen unseren nahen

und fernern Verwandten und Freunden Nachricht geben.
 Karlsruhe, den 23. Januar 1840.
 Antonette Brend,
 Nanette Brend.

(290) Karlsruhe. (Anzeige.) Bei Seligmann Marr, Waldhornstraße Nr. 12, ist eine ansehnliche Parthie nassauer fl. 25. Loose einzeln und in Parthien um den niedern Preis von fl. 24. per Stück zu verkaufen.
 Die statutenmäßige Ziehung dieser Loose ist den nächstkommenden 1. Februar und die Gewinnste bestehen in 45,000 fl., 9000 fl.

2000 fl., 1000 fl. und einer großen Zahl kleinerer Prämien.

Bei ebendenselben kann seiner Zeit die Ziehungsliste eingesehen oder auf Verlangen mitgetheilt werden.

(348) Karlsruhe. (Lehrlingsgesuch.) In einem Handelshaus (hiesiger Umgegend) ist im Laufe des künftigen Monats die Stelle eines Lehrlings zu besetzen und das Nähere durch das Kontor der Karlsruher Zeitung zu erfahren.

Staatspapiere.

Paris, 23. Jan. 3proz. Konfol. 81. 4proz. Konfol. —, 5proz. Konfol. 112. 50. Bankaktien 3100. —. Kanalaktien 1267. 50. St. Germaineisenbahnaktien 575. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer, 500. —; linkes Ufer, 347. 50. Orleans Eisenbahnaktien 460. —. Straßburg-daj. Eisenbahnaktien 341. 25. — 5proz. Belgische Anleihe 102 1/2. römische do. 103. Span. Alt. 27. Pass. 6 1/2. Neap. 103. 15.